

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs) halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs),
Für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsen-
dungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserate
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduktion. —
Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Haasenstein & Vogler und
Rudolf Mosse; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 172.

Sonnabend, 4. August (23. Juli) 1883

4. Jahrgang.

Russische Hundstage.

Bukarest, 3. August.

Die bekannte Seeschlange, welche alljährlich zur Zeit der Sommerhitze und der Diplomatenferien an die Oberfläche des Weltmeeres steigen mußte, um den stoffbedürftigen Zeitungsschreibern über die trostlose Dede der Hundstage hinwegzuhelfen, kann in diesem Jahre ruhig auf dem Grunde des Ozeans verweilen, ohne deshalb eine Anklage auf Störung der journalistischen Thätigkeit befürchten zu müssen. Denn in einem Sommer, in welchem das dräuende Cholera-gepenst sich an den Küsten des Mittelmeeres zeigt und in welchem die reizvolle Insel Ischia in dem wegen seiner Schönheit weltberühmten Golfe von Neapel zum Massengrabe für Tausende geworden ist, hat leider die Feder des Tagesschriftstellers so viel der traurigen Arbeit zu erfüllen, daß sie wohl darauf verzichten kann, sich bei der Verarbeitung alljährlich wiederkehrender Saurergurgelgeschichten abzustumpfen. Sollte ihr aber ja noch Muße übrig bleiben, so sorgt die Geschäftigkeit der russischen Presse dafür, die politische Kontroverse auch in einer sonst windstillen Jahresperiode nicht gänzlich verstummen zu lassen.

Bereits wiederholt haben wir im Verlaufe der letzten Wochen Gelegenheit gehabt, auf den eigenthümlichen Vorgang gerade jener Journale zu verweisen, welche man als die publizistischen Bannerträger des russischen Panславismus zu betrachten gewohnt ist. Bald war es das deutsch-österreichische Bündniß, welchem man eine gegen den Czarenstaat sich kehrende aggressive Tendenz beizulegen suchte, bald war es die angebliche katholische Propaganda Oesterreich-Ungarns, welche das Interesse Rußlands am Wohlbefinden seiner griechisch-orthodoxen Glaubensgenossen auf der Balkanhalbinsel verletzen soll. Neuerdings ist nun zu diesen Verdächtigungen noch eine neue hinzugekommen, welche die Haltung der beiden verbündeten mitteleuropäischen Großmächte zum Polenthum und zur polnischen Frage zum Gegenstande verschiedenartiger, zum Theil wirklich haarsträubender politischer Kombinationen machte. Zunächst war es die Unterdrückung der

Ruthenen Galiziens durch die Polen, welche der russischen Presse eine Handhabe bot, von der angeblichen Verwandlung Oesterreich-Ungarns in einen polnisch-ungarischen Staat zu fabeln und eine solche Wendung der Dinge als eine große Gefahr für den Czarenstaat hinzustellen. Wohl gehört etwas mehr als Leichtgläubigkeit dazu, um dieser Fabel auch nur eine vorübergehende Beachtung schenken zu können. Denn, läßt sich auch nicht in Abrede stellen, daß die Polen Galiziens Dank der Versöhnungskünfte des Grafen Taaffe zu einem Einflusse gelangten, den sie nach der Natur der Dinge in keiner Weise zu beanspruchen berechtigt sind, so ist es doch ein lächerliches Beginnen, die Erweiterung dieses unnatürlichen Einflusses bis zu einem solchen Grade fortsetzen zu lassen, daß schließlich die ganze Westhälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie in den Polen aufgeht, und daß diese zum maßgebenden Faktor der äußeren Politik des Kaiserstaates erhoben werden.

Nicht minder gegenstandslos sind die Schlussfolgerungen, welche der „Rußki Kurjer“ an das angebliche Gespräch eines russischen Gelehrten mit dem Nationalökonom Adolph Wagner knüpft. Im Verlaufe dieses Gespräches soll nämlich der wegen seiner Beziehungen zum Deutschen Reichskanzler und seiner Arbeiten auf sozialpolitischem Gebiete allgemein bekannte deutsche Professor dem russischen Gelehrten erklärt haben, daß die deutschen Interessen eine Wiederherstellung Polens verlangen. Wir wissen nicht, was an der ganzen Meldung über dieses Gespräch Wahrheit ist. Aber so viel glauben wir behaupten zu können, daß die deutsche Reichsregierung gegenwärtig wenig Veranlassung haben dürfte, sich nur um polnische Schmerzen zu kümmern, deren Befriedigung dem Staate der Hohenrollern den Verlust der eigenen polnischen Provinzen kosten würde. Trotzdem scheint in der Art und Weise, wie die russische Presse sowohl Oesterreich-Ungarn, wie auch Deutschland gegenüber die polnische Gefahr an die Wand malt, eine gewisse Methode zu liegen. Man hat es eben in Rußland schon seit langem sehr unangenehm vermerkt, daß die Wiener und Berliner Regierung ihren polnischen Unterthanen mehr freie Be-

wegung gewährt, als den russischen Todfeinden der polnischen Nation erwünscht sein kann. Indem man nun diese Begünstigungen übertreibt, hofft man aller Wahrscheinlichkeit nach auf die benachbarten Staaten eine PreSSION auszuüben, deren Folgen den russischen Polen die Luft vertreiben soll, sehnüchtige Blicke über die österreichische und preußische Grenze zu richten, wo ihren Stammesgenossen ein allerdings weit bessere & Loos beschieden ist, als es die Polen Rußlands jemals erwarten können.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 3. August.

„Romanul“ erklärt, daß die Donaufrage keine Parteifrage sei, sondern eine solche, welche alle Rumänen gleichmäßig interessire und vor welcher alle Parteinteressen verschwinden müßten. Die Opposition sei aber leider nicht dieser Ansicht, da sie sonst nicht die Regierung für die an Rumänien begangene Ungerechtigkeit verantwortlich machen würde. Wäre die Regierung wirklich schuldig, hätte sie das österreichische Avantprojet angenommen, so würde keine Konferenz mehr zusammengetreten sein. Wenn ferner das Kabinett während der Verhandlungen irgend welche Konzessionen gemacht hätte, so würde der österreichische Vertreter dieselben bei der Konferenz zur Sprache gebracht haben. Der Umstand, daß dies nicht geschah, beweise eben, daß die Regierung korrekt gehandelt und die Rechte des Landes energisch verteidigt habe.

„TimpuL“ hält den Liberalen ein langes Sündenregister vor und führt aus, daß dieselben, seitdem sie die Macht errungen haben, an nichts anderes denken, als nur ihre gemeinen persönlichen Interessen zu befriedigen. Früher schwärmten sie für Moral, versprachen dem Volke goldene Berge, seitdem sie aber im Fette sitzen, haben sie alles ver-gessen. Ihre Schamlosigkeit gehe jetzt soweit, daß sie in der unbefugten Aneignung öffentlicher Gelder keinen ehrenrührigen Akt mehr sehen.

„Binele public“ spricht sich in entschiedenster Weise gegen die Befestigung von Bukarest aus.

„Wenn wir um jeden Preis,“ führt das zitierte Blatt aus, „das Land besetzen wollen, so haben wir andere strategische Punkte, z. B. Roman, Marascheti, Borbachi, Tirgovesti, Turis-Seberin u. Aber das Land in allen Seiten offen zu lassen, die Eisenbahnen dem Zufall preiszugeben und 200 Millionen für die Befestigung von Bukarest zu verausgaben, ist eine Absurdität, die wir mit dem finanziellen Ruin des Staates bezahlen werden. Und diese Befestigung wird in dem Augenblicke projektirt, da wir nahe

durch solche ehrlose Mittel Sie aus meinem Hause verdrängen könne, dann wird man sich getäuscht sehen“, fuhr Gräfin Balesca fort, während Anna den Brief aufnahm, dessen Inhalt auch ihr die Gluth der Entrüstung in die Wangen trieb. „Was habe ich denn mit Ihrem Bruder zu schaffen? Ich leugne ja nicht, daß mir seine Verhaftung unangenehm ist, aber Sie können doch für seine Schuld nicht verantwortlich gemacht werden! Kennen Sie diese Handschrift?“

Anna preßte die Hand auf das stürmisch pochende Herz, ein schwerer Athemzug entrang sich ihren zuckenden Lippen.

„Ich glaube sie zu kennen“, sagte sie, „aber mit aller Sicherheit kann ich mich augenblicklich nicht erinnern, wo ich sie früher schon gesehen habe.“

„Ich für meine Person lege keinen Werth darauf, es zu erfahren,“ antwortete die Gräfin, die bereits das Siegel eines anderen Briefes erbrach.

Nachdem sie alle Briefe durchflogen hatte, sagte sie: „Worte, Worte, die alle zusammen das Porto nicht werth sind. Bitte, lassen Sie Rosine eintreten, sie soll abtragen.“

Anna zog an der Glockenschnur, ein Handwink gab der eintretenden Jose die nöthige Weisung.

Rosine warf verstohlen einen prüfenden Blick auf ihre schöne Herrin, die das Haupt auf den Arm stützte und sinnend vor sich hinschaute.

„Hélas, meine gnädige Komtesse, vous vous ennuyez, in dieser Stadt,“ sagte sie, „Sie sollten reisen nach ma belle Paris!“

Gräfin Balesca blickte auf, ein müdes Lächeln umzuckte ihre Lippen. „Ja, es ist langweilig hier,“ seufzte sie, „ich hätte gleich nach dem Brande abreisen sollen.“

„Ah, es wäre gewesen sehr gut,“ nickte Rosine, der Gesellschaftlerin einen verschmitzten Blick zuwerfend, während sie das Geschirr geräuschlos zusammen stellte, „aber warum es nicht geschehen ist? Je le sais —“

Fenilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[44. Fortsetzung.]

„Sie dürfen das nicht,“ erwiderte Joseph, „es ist besser, wenn Sie ganz im Hintergrunde bleiben. Ich erinnere mich wohl der Versprechungen, welche die Gesellschaftlerin Ihnen gegeben hat, hoffen Sie nicht, daß diese Versprechungen erfüllt werden, die Sachlage hat sich seitdem gewaltig geändert. Aus der verbündeten Freundin ist Ihnen eine Feindin geworden, verlassen Sie sich darauf!“

„Ich habe das bereits bemerkt. Aber ich frage noch einmal, wie kann man sie unschädlich machen?“

„Wir wollen's vorerst mit anonymen Briefen versuchen,“ sagte Joseph gedankenvoll.

„Und wenn diese Briefe erfolglos bleiben?“

„Dann muß man's mit anderen Mitteln versuchen!“

„Könnte man die Kammerkasse dazu benutzen?“

„Rosine? Ich weiß nicht, ob man dieser Französin vertrauen darf. Aber ich will mich an sie heranmachen, ich glaub' nicht, daß sie der Gesellschaftlerin besonders grün ist. Heute Abend noch will ich den ersten anonymen Brief absenden.“

„Ehe er abgeschickt wird, will ich ihn lesen!“

„In einer Stunde soll er Ihnen vorliegen.“

„Und morgen früh schicke ich Dich mit einem Blumenbouquet zur Gräfin, damit Du die Wirkung des Briefes beobachten kannst,“ nickte der Marchese. „Ich gehe später auch hin, und ich hoffe eine Gelegenheit zu finden, der Jose ein Wörtchen im Vertrauen zu sagen.“

„Und wenn Sie nun trotz aller Pläne nicht erreichen, was Sie wollen?“ fragte Joseph lauend.

„Weshalb fragst Du?“

„Ich will nur wissen, ob die früheren Verabredungen noch gelten!“

„Unter allen Umständen!“ nickte der Marchese.

Josephs heitere Miene verrieth, daß er mit dem Resultat dieser Unterredung sehr zufrieden war.

XI.

In dem eleganten, mit ebenso viel Geschmack als Luxus ausgestatteten Boudoir der Gräfin war das Frühstück aufgetragen.

Anna befand sich bereits in voller Toilette, Gräfin Balesca in einem mit kostbaren Spitzen reich besetzten Morgenkostüme.

Auf einem kunstvoll ziselirten silbernen Teller lagen die Briefe und Zeitungen, die an diesem Morgen mit der Post eingetroffen waren, die feine, schmale Hand der Gräfin nahm sie einzeln heraus.

Gräfin Balesca war nicht in ihrer gewohnten heiteren Stimmung; zwischen den feinen Brauen lag ein Zug, der innere Unzufriedenheit bekundete, von Zeit zu Zeit schweifte ihr Blick mit gedankenvollem Ausdruck über die Briefe hinüber auf das schöne, etwas bleiche Antlitz Annas, die schweigsam die Zeitungen durchstöberte.

Wieder hatte die Gräfin einen Brief geöffnet, sie las ihn mit sichtbar wachsender Aufmerksamkeit, dann entfuhr ein Ausruf der Entrüstung ihren Lippen.

„Welche Erbärmlichkeit!“ sagte sie, den Brief mit einer Geberde des Abscheus auf den Tisch werfend. „Sie müssen Feinde haben, Anna, die kein Mittel scheuen, um ihren Haß zu befriedigen.“

Betroffen blickte Anna auf, ihr erster Gedanke galt dem Matler Affer, nur er konnte dieser Feind sein.

„Wenn man glaubt, daß ich niedrig genug denke, von solchen anonymen Wischen Notiz zu nehmen, und daß man

darin sind, die Donau zu verlieren. Die beste Befestigung des Landes wäre, wenn Herr Bratianu die Souveränitätsrechte Rumäniens auf die Donau verteidigen und wenn er letztere den Fremden nicht preisgeben würde.

„România libera“ macht darauf aufmerksam, wie sehr die Agrikultur in Rumänien zurück sei und wie viel man noch arbeiten müsse, um die bauerliche Bevölkerung einigermaßen zu heben. Da wir aber jetzt ein eigenes Landwirtschaftsministerium haben, so sei es Pflicht desselben, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Agrikultur zu heben.

(Deutschland und die österreichisch-rumänischen Beziehungen.) Aus Berlin wird nachstehende für die Haltung des Berliner Hofes und der deutschen Regierung zu dem jüngsten österreichisch-rumänischen Zwischenfälle sehr bezeichnende Geschichte einer Ordeusverleihung mitgeteilt: „Seit der im vorigen Jahre erfolgten Verlegung des Direktionsstizes der rumänischen Eisenbahnen von Berlin nach Bukarest war für den früheren Berliner rumänischen Kommissär in der Eisenbahnangelegenheit, Dr. Jean Calinderu, eine hohe Auszeichnung bestimmt, welche demselben für die Verdienste, die er sich bei Schlichtung dieser seinerzeit vielbesprochenen Eisenbahn-Angelegenheit — ungeschadet der Interessen seines Landes — durch möglichste Berücksichtigung der Rechte und Interessen des in der Sache stark engagierten deutschen Kapitals erworben hatte, vom deutschen Kaiser verliehen werden sollte. Auch sollte diese Auszeichnung als Anerkennung dafür gelten, daß Calinderu gleich dem derzeitigen rumänischen Minister des Aeußeren, Dimitriu Sturdza in Gemeinschaft mit den Leitern der hiesigen Diskonto-Gesellschaft eifrigst bestrebt war, die Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und Deutschland zu erweitern und zu festigen. Demzufolge wurde Herr Dr. Calinderu schon während seiner hiesigen Anwesenheit manche Bevorzugung und Höflichkeitsbezeugung zu theil und fühlte sich selbst der greise deutsche Kaiser gelegentlich des Rundganges der Majestäten bei Hofestlichkeiten des Defteren veranlaßt, seinen „Monsieur Calinderu“ ostentativ mit huldvollen Ansprachen auszuzeichnen, wobei allerdings auch in Betracht zu ziehen wäre, daß Calinderu auch bei seinem König und bei der in Deutschland lebenden kaiserlichen Familie der rumänischen Majestät in hoher Gunst steht. Trotz allem vergingen nach der im vorigen Jahre erfolgten Rückkehr Calinderu's nach Bukarest Monate, ohne daß von der bestimmt in Aussicht genommenen Deforierung desselben etwas verlautete; zur Zeit der vor fünf Monaten in London zusammengetretenen Donau-Konferenz konnte man überhaupt glauben, diese Deforierung sei deutscherseits aufgegeben und als Schreiber dieses vor ungefähr sechs Wochen mit einer wohlunterrichteten Persönlichkeit über diese Angelegenheit zu sprechen kam, da wurde ihm die deutliche Auskunft zutheil, daß hier Alles vermieden werde, was in Wien als eine Bevorzugung der Rumänen aufgefaßt werden könnte. . . . Raum aber war der durch den famosen Herrn Gradisteanu provozierte Zwischenfall beigelegt, da konnte man auch wieder nach langer, sehr langer Zeit über diese Deforierung einige Andeutungen hören, welchen dann auch in allerletzter Zeit die Deforierung selbst folgte.

(Eine zweite Donaukonferenz.) Wie nun auch der „Bester Lloyd“ zugestehet, erhält sich das Gerücht, daß die Mächte sich entschlossen hätten, den Gesandten Rumäniens in London zu einer Konferenz einzuladen, welche sich mit Feststellung der Modalitäten für die Ratifikation der Donaufrage zu befassen hat. Bestätigt sich diese Nachricht, so ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß Rumänien seinen Willen, zu den Konferenzen über die Donaufrage beigezogen zu werden, nachträglich durchgesetzt hat, denn schwerlich würde sich die Thätigkeit des rumänischen Gesandten auf die bloße Theilnahme an einer Formalität beschränken.

(Deutschenheker bei der Arbeit.) Die Herausgeber des famosen Wochenblattes „L'Antipruffien“ hatten am Samstag Abends im Saale Levis in Paris eine Versammlung einberufen behufs Gründung einer „Ligue-

Ein befehlender Wink der Gräfin gebot ihr, zu schweigen, Rosine nahm achselzuckend das Geschirr auf, warf der Gesellschafterin noch einmal einen vielsagenden Blick zu und ging hinaus.

„Wissen Sie es auch, weshalb ich nicht abgereist bin, Anna?“ fragte die Gräfin nach einer Pause, während sie, wie aus einem Traume erwachend, mit der Hand über ihre Augen fuhr.

„Ich glaube es zu errathen,“ erwiderte Anna ruhig. „In der That? Nun denn, offen heraus mit der Sprache, ich habe keinen Grund, Ihnen ein Geheimniß daraus zu machen.“

„Marchese Kastello hatte eine geheime Unterredung mit Ihnen, gnädige Gräfin, es ist nicht schwer zu errathen, welche Frage er an Sie richtete, ich habe sie längst in seinen Blicken gelesen.“

„Haben Sie auch die Antwort errathen, die ich ihm darauf gab?“ fragte die Gräfin gleichgiltig.

„Nein, aber ich kann nicht glauben, daß sie ablehnend gelautet haben soll, der Marchese würde in diesem Falle sich hier nicht mehr gezeigt haben.“

„Glauben Sie, daß seine Liebe wahr und aufrichtig ist?“

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte Anna kopfschütteln, „Sie selbst werden darüber besser und richtiger urtheilen können.“

„Ich gebe mir nicht einmal die Mühe, darüber nachzudenken,“ spottete die Gräfin mit einem ironischen Lächeln, „der Marchese ist ein sehr angenehmer und lebenswürdiger Herr, aber mein Gemal wird er nicht werden.“

„Schwerlich haben Sie ihm das gesagt!“

„Nein, wozu auch? Ich habe ihm verboten, diese Frage noch einmal zu berühren, so lange ich es ihm nicht erlaube. Ich will ihm nicht jede Hoffnung rauben, und als Staffage

Nationale“ gegen das Eindringen der Deutschen in den französischen Handel und Industrie. Die Versammlung nahm einen überaus kläglichen Verlauf. Es hatten sich etwa 150 Personen eingefunden. Ein gewisser Ingenieur Veugnet und zwei angebliche Journalisten, namens Bois-Glavi und Guerbois, bildeten das Bureau. Ein bekannter royalistischer Agitator Georges Berry nahm zuerst das Wort, um in einer heftigen Rede die Gefahren der Anwesenheit der deutschen Angestellten und Arbeiter in den französischen Handelshäusern und Fabriken und die Nothwendigkeit darzulegen, für die Entlassung derselben eine energische Agitation zu organisiren. Mehrere andere Redner wollten diese Agitation auch auf die italienischen Arbeiter ausdehnen, während der Bürger Herivaux erklärte, daß die französischen Kapitalisten nicht besser seien, als die deutschen, und daß es viel nothwendiger sei, eine Liga aller Arbeiter gegen die Exploiteure zu gründen. Gegen diese Auffassung protestirte die Versammlung mit den Rufen: „Gehen Sie nach Berlin! Gehen Sie nach Berlin!“ worauf der Bürger Herivaux Herrn Berry und Genossen als Royalisten demünzte. Darauf gab ein Redner im Namen des Herrn Deroulé die Erklärung ab, daß derselbe jede Solidarität mit dem „Antipruffien“ und mit der beabsichtigten neuen Liga ablehne. Schließlich wurden die Veranstalter der Versammlung überstimmt, unter großem Skandale ein neuer Präsident ernannt, der eine neue Versammlung auf nächsten Samstag festsetzte, um über die Nützlichkeit der projektirten Liga zu entscheiden. Interessant für die Herren Stöcker und Genossen in Berlin ist an der Sache nur der eine auffällige Umstand, wie getreu die französischen Anti-Germanisten die deutschen Antisemiten in Wort und Benehmen zu kopiren wissen!

(Ausländer in der Schweiz.) Den Schweizern gibt die starke Vermehrung der Einwanderung von Ausländern zu denken. Etwa 57.000 Ausländer sind im Laufe des letzten Jahrzehnts (1870 bis 1880) in die Schweiz eingezogen, nicht sehr viel weniger, als Schweizer Bürger ihre Heimat verlassen haben. Der Antheil der Ausländer an der Bevölkerung der Schweiz ist, wenngleich im Wachsen begriffen, doch immerhin nicht einmal 7 1/2 Prozent, allein derselbe ist in einzelnen Kantonen ein bedeutend höherer, in den Grenz-Kantonen Baselstadt und Genf sogar 34 und 37 1/2 Prozent. Hält der Zuzug der Ausländer an, so wäre es wohl möglich, daß dieselben in den genannten Kantonen zur Mehrheit gelangen, und daß sie alsdann, wenn sie noch immer zum größeren Theile von der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ausgeschlossen, mit derselben aber unzufrieden wären, ernste Schwierigkeiten bereiten könnten. „Wie können wir dieser allmählichen Okkupation unseres, wie es scheint, an Erwerbsgelegenheiten immer noch reichen Landes durch Fremde vorbeugen?“ Dies ist eine Frage, die man wiederholt von Schweizern in patriotischer Entrüstung aufwerfen hört. Unter den Ausländern stehen die Deutschen (95,262) obenan; es sind dies namentlich Badener und Schwaben, auch Baiern und Elsässer. Es folgen 53,600 Franzosen und 41,500 Italiener, letztere sind zu zwei Drittel männlichen Geschlechts; es waren zum großen Theil Arbeiter an der Gotthardbahn. Die Desterreicher (12,700) sind weniger zahlreich.

(Ein schwedisches Dynamitententat.) Vor einigen Tagen wurde gegen das Stockholmer Polizeibureau ein Dynamitententat zur Ausführung gebracht. Und zwar flog eine Dynamitpatrone durch das Ventilationsfenster in den Hausflur, wo sie mit einem scharfen Knall explodirte. Die Steine des Fußbodens wurden zersplittert, die Wandbekleidung theilweise heruntergerissen, verschiedene Fenster total zerstört und eine Thür eingeschlagen. Ein Oberkonstabler wurde durch die Explosion betäubt, erholte sich jedoch bald wieder. Als verdächtig dieses Attentates wurde am gleichen Abend noch ein Eisenarbeiter, Namens Appelblad, inhaftirt, der heftigen Widerstand erhob und mit einem Messer verschiedene Personen verwundete, unter Anderen einen Detektive, der eine Halswunde erhielt. Die Motive der That sind noch unbekannt.

in meinen Salons möchte ich ihn auch nicht gern entbehren. Der Marchese Salvatore Castello ist immerhin eine hervorragende Persönlichkeit —“

„Fürchten Sie seine Rache nicht?“ unterbrach Anna sie warnend. „Diese heißblütigen Italiener verzeihen es niemals, wenn man mit ihren Gefühlen spielt, ich glaube, es wäre rathamer gewesen, ihm sofort ehrlich und unverblümt eine ablehnende Antwort zu geben.“

„Und was wäre die unaussprechliche Folge gewesen?“ fragte die Gräfin in erregtem Tone. Er hätte so lange geforscht, bis er mein Herzensgeheimniß entdeckte und dann seinen glühenden Haß auf den Mann geworfen, den ich liebe.“

Anna hatte sich erhoben, um eine Handarbeit zu holen, mit der sie sich beschäftigen wollte; sichtbar befremdet blieb sie stehen, ihre großen, blauen Augen hefteten sich erwartungsvoll auf das Antlitz der Gräfin, das von der inneren Erregung leicht geröthet war.

„Baron von Wolfsberg?“ sagte sie leise.

Gräfin Palestra lachte, aber ihr Lachen klang gezwungen.

„Nein,“ erwiderte sie, „diesmal hat Ihr Scharfblick Sie getäuscht. Ich will ja nicht leugnen, daß der Baron mit seiner derben, ehrlichen Offenheit mir besser gefällt, als dieser aalglatte Italiener, aus dessen wahren Gesinnungen man niemals klug werden kann; ich will auch nicht bestreiten, daß — — aber weshalb unnütze Worte verschwenden? Es genügt, wenn ich Ihnen sage, daß er der Glückliche nicht ist! Vielleicht wäre er es geworden, wenn sein starker Arm mich aus den Flammen des Vorstadttheaters hinausgetragen hätte,“ fuhr sie in scherzendem Tone fort, „er mag nun mit dem Schicksal haben, das ihm dieses Glück nicht zu Theil werden ließ.“

(Fortsetzung folgt.)

(Ein anarchistisches Manifest.) Die social demokratischen Vereine Londons haben ein Manifest erlassen, in welchem zuerst den ermordeten 35.000 „Helden der Pariser Kommune“ der „schuldbige“ Tribut gezollt und dann triumphirend behauptet wird, daß „den Kapitalisten endlich der Schrecken vor der der wachsenden sozialistischen Bewegung in alle Glieder gefahren sei.“ Ueberall sei das Volk geknechtet, ja selbst in England dürfe es nicht seine Meinung äußern, wie dies die Aburtheilung Most's (!) und des Herausgebers des „Freidenters“ deutlich beweist. Den Arbeitern erübrige nichts Anderes als der Kampf. Das Manifest ist von den englischen, französischen, holländischen, slavischen und polnischen Sektionen des internationalen Arbeitervereines, dem deutschen Sozialistenklub und drei englischen Arbeitervereinen unterzeichnet.

(Die griechisch-orthodoxe Propaganda) hat in der letzten Zeit namentlich in Estland gar enorme Fortschritte gemacht. In bisher hanz protestantischen Ortschaften sind, dank der von der russischen Regierung sehr eifrig unterstützten Proselytenmacherei, die Bewohner gleich zu Hunderten zur russischen Staatskirche übergetreten, so zwar, daß man sich auf den Zeitpunkt gefaßt machen muß, in welchem die Ostseeprovinzen mit Ausnahme der städtischen deutschen Bevölkerung, aus dem Verzeichnisse der Länder mit protestantischer Bevölkerung gestrichen werden können.

Das Erdbeben in Ischia.

Der „Wiener Allgemeinen“ ist folgender vom 31. Juli 7 Uhr Abends datirter Bericht aus Neapel über das Erdbeben in Ischia zugekommen:

„Ich habe heute Ischia zum zweitenmale besucht und kann nur sagen, daß der Eindruck, den ich empfangen habe, noch fürchterlicher war, als der von gestern. Gestern glaubte ich auf einem Schlachtfeld zu sein, wo gekämpft wird, heute auf einem Leichensfeld. Die Evacuierung der Verwundeten und Geretteten in Casamicciola ist beendet. Die Fremden, die nicht nach der Insel gehören, sind bereits alle nach Neapel geschaffte, die Eingeborenen, soweit sie nicht nach Neapel wollten, wurden nach Ischia und Forio gebracht. Die Verwundeten sind alle nach Neapel transportirt worden, weil in Ischia keine Nützlichkeit ordentlicher Behandlung existirt.

Auf der Insel ist die große Sorge die Beerdigung der Todten. Es werden ununterbrochen neue Leichen gefunden, manchmal Familienweise. Heute Morgens kam Gerichtspersonal von Neapel, und man hat versucht, die Cadaver zu identifiziren, aber es erwies sich als ganz unmöglich. Erstens war ein großer Theil schon in Fäulniß übergegangen, zweitens aber war Niemand da, der die Todten kannte. Man ging nach der ersten halben Stunde äußerst summarisch an's Werk. Man leerte einfach die Taschen der Todten aus und legte Alles, was gefunden wurde, auf kleine Häufchen: Uhren, Ketten, Ringe, Brieftaschen, Wistefarten u. s. w. Die Schreiber machten kurze Notizen und diese Prozedur wird die förmlichen Protokolls-Aufnahmen vertreten müssen. Da 3—4000 Leichen angeblich gefunden sein sollen, so kann nicht anders vorgegangen werden.

Die Ausgrabungen dauern ununterbrochen fort. Die Hotels sind ziemlich geleert, dagegen ist man im unteren Theile des Ortes, dem einzigen, wo die Häuser dicht beisammen stehen und förmliche Straßen existiren, noch nicht weit gekommen. Dort sind die Häuser sozusagen gegen einander oder über einander gefallen, nicht, wie im oberen Theile, in sich eingesunken. Der obere Theil der Häuser und die Dächer liegen in der Mitte der Straße, in Folge dessen haben sich Berge gebildet, über die man wegleitern muß. Das ist lebensgefährlich, da diese Massen leicht in's Rutschen kommen. Unter diesen Hügel und Haufen von Stein und Holz liegen noch zahlreiche Leichen, aber es wird nicht so bald möglich sein, sie hervorzuschaffen. Es ist noch ein Trost, sich sagen zu können, daß hoffentlich keine Lebenden mehr unter den Trümmern sind. Nach solchen hat man mit Lebensgefahr geforscht. Die ganze Nacht ist, trotzdem es geregnet hat, mit Fackeln gearbeitet worden, so gut es ging, und wo das leiseste Geräusch vernommen wurde, ist man mit wahrer Todesverachtung eingedrungen.

Im Laufe des Vormittags haben die Massenbeerdigungen begonnen, wobei die am Leben gebliebenen Weltgeistlichen und einige Patres Franziskaner die Leichen einsegneten. Der Bischof war nicht da, der Schlag hat ihn gerührt. Der Pfarrer von Casamicciola ist todt, sein Leichnam ward gefunden. Die Beerdigungen erfolgen nur zum geringsten Theile auf den Friedhöfen, sondern in großen Gruben, von denen jede 300 bis 500 Kadaver fassen soll. Soldaten tragen die Leichen, die ohne Särge beerdigt werden. Jede Schicht wird mit ungelöschtem Kalk beworfen, und etwa drei Fuß Erde darauf geworfen, dann wird eine neue Schicht Todter darauf gelegt. Die Todten sind zumeist fürchterlich verstümmelt. Sehr vielen fehlt der Kopf oder ist derselbe wenigstens zerschmettert. Der Geruch ist ein fürchterlicher, da viele Leichen trotz der Kürze der Zeit schon in Verwesung übergegangen sind. Ich sah viele Soldaten, die sich Taschentücher um das Gesicht banden, durch welche die Nasen geschützt wurden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 3. August.

(Personalnachrichten.) Der Minister des Aeußeren, Herr Demeter Sturdza, ist heute Vormittag aus Sinaia zurückgekehrt. — Der griechische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Dragumis, hat sich gestern nach Mehadia begeben.

(Die Bentralkasse) und die Generalkassen der Distrikte haben sei gestern die Auszahlung der bei der jüngsten Biehnuz gezogenen Titres der amortisirbaren Rente begonnen.

(Neues Blatt.) Die hiesige Presse ist um ein neues Blatt bereichert worden, das unter dem Titel „Renastere“ zweimal wöchentlich erscheint. Dasselbe ist das Organ der rumänischen Kaufleute und Industriellen.

(Öffentlicher Vortrag.) Sonntag Nachmittag um 4 Uhr hält Herr Alexander Blahuzza im Lokale des Galager Turnvereines einen Vortrag über rumänische Literatur.

(Die Antiquitäten der Dobrußsch.) Wie bekannt, ist die Dobrußsch sehr reich an vielerlei Antiquitäten, die zum größten Theile römischen Ursprungs sind. Nun haben sich einige Spekulanten diesen Umstand zu Nütze gemacht und senden Agenten nach der Dobrußsch, welche auf eigene Faust Ausgrabungen vornehmen und sich die Alterthümer, die hierbei zu Tage gefördert werden, aneignen. Um nun diesem Uebelstande zu steuern, hat Herr D. Sturdza, welcher gegenwärtig interimistisch das Unterrichtsministerium leitet, eine Adresse an den Präfecten von Rîstendje gerichtet, worin derselbe darauf aufmerksam gemacht wird, daß sämtliche Antiquitäten in der Dobrußsch dem Staate gehören, und daß daher Ausgrabungen nur von hierzu von der Regierung beauftragten Personen vorgenommen werden können.

(Die landwirthschaftliche und industrielle Ausstellung) der Gesellschaft „Cooperatilor romani“ wird nicht, wie ursprünglich bestimmt war, im Eldorado-Garten, sondern auf dem Plage in der Calea Victoriei vis-à-vis vom militärischen Klub eröffnet werden.

(Die deutsche Operette) hat gestern mit der Reprise „Donna Juanita“ einen materiellen und künstlerischen Erfolg erzielt, der an die besten Zeiten dieses Unternehmens erinnert. Alle Logen waren besetzt und das Publikum zeigte sich besonders dankbar für die abgerundete Leistung des Fräuleins Drucker, deren beste Rolle die „Juanita“ ist. Kommt die Dame an ein bedeutendes Theater, unter die Kontrolle eines tüchtigen Regisseurs, dürfte sie bald jene Fortschritte in der Kunst der Darstellung machen, die unbedingt nöthig sind, um das Publikum in Illusion zu halten. — Es finden nur noch vier Vorstellungen statt. Die Aufführung des „Bettelstudenten“ bildet den Schluß der Saison. —m.

(Die Theatergesellschaft des Herrn Jonescu.) Die deutsche Operetengesellschaft wird Ende dieser Woche Bukarest verlassen und die vielen Besucher des Raschfa-Gartens werden sich nunmehr die Frage vorlegen, wo sie die Abende in angenehmer und amüsanter Weise zubringen könnten. Diese Frage kann sehr leicht und befriedigend beantwortet werden. Wie bekannt spielt seit einiger Zeit im Liebertafelgarten die Theatergesellschaft des Herrn Jonescu. Dieselbe besteht aus tüchtigen Kräften und eringen die vorzüglich einstudirten Lustspiele und Possen wohlverdienten Beifall seitens des Publikums. Eine besondere Würze des Programmes bilden die deutschen Solovorträge des Herrn Jonescu, der durch seine Berve und durch seine unübertreffliche Komik das Publikum in die heiterste Laune versetzt. Die Beleuchtung des Gartens ist eine blendende, die Speisen und Getränke sind bei mäßigen Preisen von vorzüglicher Qualität. Die Zwischenpausen füllen die Vorträge der unter der Leitung des Herrn Kratochwil stehenden Kapelle aus, so daß das Publikum die Abende im Liebertafel-Garten in angenehmster Weise verbringt. Schließlich wollen wir noch bemerken, daß Herr Jonescu in zu vornehmender Weise das Entree für die Mitglieder des Regellubs und der Liebertafel, sowie für deren Familien um die Hälfte reduziert hat, und sind wir überzeugt, daß die Eigenthümer dieses Gartens durch zahlreiche Besuch derselben beweisen werden, daß sie die Opfer, welche Herr Jonescu gebracht hat, um dem Garten seine einstige Zugkraft wieder zu erringen, wohl zu würdigen wissen. — Nächsten Mittwoch findet die Benefizvorstellung des Herrn Jonescu statt. Zur Aufführung gelangt „Vampazius Bagabundus“, und werden wir Gelegenheit haben, Herrn Jonescu eine seiner köstlichsten Rollen, die des Schusters — darstellen zu sehen.

(Terrasse Otetelecheano.) Heute Abend findet auf der Terrasse Otetelecheano ein Konzert zum Benefice des Herrn Louis Wiest statt. Zum Vortrage gelangen fast ausschließlich Compositionen des Benefizianten.

(Neues Irrenhaus.) Die Jaffyer Primarie hat, da die Irrenanstalt von der Golia für die Aufnahme der Geisteskranken sich unzureichend erwies, ein neues Irrenhaus außerhalb der Stadt in der Nähe des alten jüdischen Gottesackers zu errichten beschloffen.

(Die Cholera-Furcht.) Die jüngste Nummer der „Bocea Cour-luului“ meldet: Der Sanitätsrath der Stadt und jener des Distriktes hielten vorgestern Abend eine gemeinsame Sitzung, um sich über die gegen die Cholera ergreifenden Maßregeln zu verständigen. Die Debatte führte aber zu keinem Ziel, und es scheint, daß man erst das Auftauchen der Cholera abwarten will, um nachher Maßregeln anzuordnen. Wie sehr aber dergleichen Maßregeln notwendig sind, um die Cholera-Furcht zu beseitigen, bewies der vor einigen Tagen vorgekommene Fall, daß zahlreiche Bauern aus der Kommune Fîlesti, wo zwei Landleute unter verdächtige Symptomen gestorben waren, voller Angst nach Galatz sich geflüchtet haben, weil sie glaubten die Betreffenden wären an der Cholera gestorben.

(Eine seltsame Verfügung.) Die Galager Primarie hat angeordnet, daß der dortige Volksgarten um 8 Uhr Abends geschlossen werde. Die „Posta“ fragt mit Recht, was wohl diese seltsame Verfügung bedeute und warum man den Galager Bürgern verwehre, Abends ein wenig frische Luft zu schöpfen.

(Unglücksfall.) Aus Krajova wird uns unterm 2. August gemeldet: Dieser Tage trug sich bei einer Entenjagd in der Nähe der Stadt ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Ein Jäger versteckte sich beim Anstand auf Enten in dem Schiffe eines Teiches. Ein anderer Jäger, der sich in gleicher Absicht dem Teiche näherte, hielt den Hut des Angereren für einen Wasservogel und schoß demselben die ganze Schrotladung in den Kopf. Der schwer Verletzte befindet sich im Spital, der unglückliche Schütze, der sogleich selbst die Anzeige machte, ist verhaftet worden.

(Agnosirter Leichnam.) Vor einigen Tagen wurde, wie bereits gemeldet, auf dem Bahngelände in der Nähe des Tirgovester Bahnhofes der verstümmelte Leichnam eines Mannes gefunden. Derselbe wurde nun als der des Tischlers Andras agnosirt, welcher in der Strada Berzei Nr. 92 wohnte.

(Galager Volksbewegung.) Vom 1. bis zum 16. Juli a. St. wurden in Galaz 39 Knaben und 40 Mädchen im ganzen 79 Kinder geboren. Die Zahl der Todesfälle in gleichen Zeitraum betrug 73.

(Degradation.) Morgen (Samstag) früh um 8 Uhr findet im Hofraum der Malmajon-Kaserne die Degradation des Lieutenants Antoniu statt, welcher vom Kriegsgericht wegen Silber-Diebstahls zu 5 Jahren Gefängniß und zur Degradation verurtheilt worden war.

(Attentat wider die Sittlichkeit.) Ein gewisser Petru Slavin in Galaz wurde vorigen Sonntags wegen eines Attentats wider die Sittlichkeit, das er an einem vierjährigen Mädchen verübte, verhaftet und dem Strafgericht eingeliefert.

(Aus dem Polizeibericht.) Im Laufe des Monats Juni wurden in Bukarest 54 Verbrechen, resp. Vergehen verübt, deren Urheber verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert worden sind.

(Witterungsbericht) vom 3. August. (Mittheilung des Herrn Meun, Optiker Viktoria-Strasse No. 70). Nachts 12 Uhr + 13. Früh 7 Uhr + 14,5. Mittags 12 Uhr + 22 Reaumur. Barometerstand 759. Himmel klar.

Bunte Chronik.

(Die Nachforschung nach der Vaterschaft.) Alexander Dumas veröffentlicht zu dem von dem Deputirten Guislaube Rivet eingebrachten Gesetzentwurf über die „Zulassung der Vaterschaftsklage“ [la recherche de la paternité] eine Brochüre, in welcher auch er sein Wort über diese Frage sagt. Dumas faßt vorzugsweise die Kinder in's Auge und weniger die verführten Mädchen, und verlangt, daß die Gesetzgebung vor Allem mit den Ersteren sich beschäftige. Das Interesse der Kinder dünkt ihm das vorherrschende, und so schließt er denn seine Abhandlung mit dem Vorschlag zu einem Gesetze, das eines Dracon würdig gewesen wäre. Derselbe lautet folgendermaßen:

„Artikel 1. Jeder Junggeselle, welcher der Vaterschaft eines Kindes, das er der Mutter zur Last verlassen hat, überführt ist, wird auf die Reklamationen der Mutter und der von dieser beigebrachten Beweise hin genöthigt werden, seinen Namen diesem Kinde zu geben und ihm Existenzmittel zu liefern, je nach seiner Stellung und in einer Proportion, die nicht geringer sein kann, als ein Franc per Tag.

Artikel 2. Wenn derselbe verheirathet ist und sich in der Unmöglichkeit befindet, seinen Namen zu geben, wenn er arm ist und dem Kinde die notwendigen Existenzmittel nicht geben kann, so wird er zu Gefängniß verurtheilt werden von zwei bis fünf Jahren, wobei zwei Jahre das Minimum sind.

Artikel 3. Jede Frau, der nachgewiesen wird, daß sie die Vaterschaftsklage gegen einen unschuldigen Mann in einem Zweck von Speculation und Standaerregung nachgewiesen hat, wird mit der Strafe der falschen Zeugen vor Gericht bestraft werden, die bis zu zwei Jahren Gefängniß gehen kann, oder mit der der Fälscher, welche sich bis zu zwanzig Jahren Zuchthaus erstrecken kann.

Artikel 4. Die der Abtreibung überführte Mutter wird wie ihre Komplizen mit zehn bis zwanzig Jahren Zuchthaus bestraft werden.

Artikel 5. Die des Kindesmordes überführte Mutter wird mit dem Tode bestraft werden.“

„Wie anders malt in diesem Kopfe sich die Welt!“ möchte man mit Schiller ausrufen, wenn man in einem Buche, das gegenwärtig sicher von Hunderttausenden verschlungen wird, solch' utopistische Correctivvorschläge liest. Weiß Herr Dumas Sohn nicht, daß die Ausführungen seiner draconischen Maßregeln einen Rückgang der Bevölkerung in Frankreich zur Folge hätte, der den bereits konstatarirten bald um ein Bedeutendes überholen würde? Wir haben jüngst in einer eingehenden statistischen Studie den Nachweis gefunden, daß, durch nicht leicht zu explizirende Mittel, (die in Anwendung gebracht werden, die Konsequenzen des geschlechtlichen Umganges abzuwenden), die Geburtsziffer eine erschreckende Abnahme erfahre. „Ob der Staat der Entvölkerung Vorstübchen leisten solle, indem er die Produktion hemmt?“ so würde sich dann die Frage gestalten, auf welche Napoleon I. die treffendste Antwort gab, als Madame Stael sich mit der Frage an ihn wandte: „Sire, welche Frau halten Sie für die bedeutendste der Gegenwart?“ — „Die dem Staate die meisten Kinder gibt“, war seine lakonische Antwort und als dieselbe Schriftstellerin auch ihre Einwendungen gegen den Vaterschafts-Paragraphe des „Code Napoleon“ erhob, erfolgte jene drastische Zurechtweisung mit dem Degen, die wir hier nur andeuten dürfen, die aber verbiente, jedem Exemplare der Dumas'schen Brochüre als Illustration beigegeben zu werden. Bm.

(Durch Gefrorenes vergiftet.) Man hat in früheren Jahren wiederholt von Vergiftungsfällen durch den Genuß von Vanille-Gefrorenem vernommen. Ein ähnlicher Fall wird nun aus Warschau gemeldet. Dortselbst wurde kürzlich in einem bürgerlichen Hause Hochzeit gefeiert. Nach dem Souper wurde Gefrorenes servirt, von welchem die Anwesenden Gäste — etwa achtzig an der Zahl — aßen. Hierauf verfügte man sich in den Garten. Doch hier spielten sich bald höchst tragikomische Szenen ab. Die Damen, welche plötzlich Uebelkeit verspürten, rissen sich von ihren Begleitern schleunigst los und liefen davon. Viele der Damen fielen noch im Garten ohnmächtig hin, und es waren keine fünf Minuten vergangen, als sich das ganze Hochzeitshaus in ein Lazareth verwandelte. Die erkrankten Männer und Damen erhoben ein fürchterliches Geschrei und Seufzen, denn sie alle glaubten sich bereits verloren. Zum Glück erschienen aber bald an Ort und Stelle einige Aerzte, welche den Kranken die erste Hilfe leisteten und dieselben nach ihren Wohnungen überführen ließen. Die Aerzte konstatarirten, daß alle Personen, welche von dem Gefrorenen genossen hatten, sich durch dasselbe vergifteten. Die Mehrzahl der Kranken wurde sofort wieder hergestellt, einige derselben können sich aber bis heute noch nicht erholen. Es wurde eine gerichtliche Untersuchung bezüglich des Gefrorenen eingeleitet.

(Eine Lebensgeschichte im Birkjak.) Wiener Blätter erzählen: Der Postillon von Baden, Josef Mehrich, ein ehemaliger stadtbekannter Lebemann, ist gestorben. Auf dem Wege von seiner ersten bis zu seiner letzten sozialen Stellung hatte der Bedauernswerthe die Schule der Leiden durchzumachen gehabt, ohne daß es für ihn mehr glückliche Tage gegeben hätte. Nicht deshalb, weil der Abstand von einst und jetzt und dessen Konsequenzen so sehr fühlbar, sondern weil die Folgen des früheren Wohllebens für seine Zukunft schreckliche waren. Mehrich war der uneheliche Sohn eines Brauen und erhielt eine sorgfältige Erziehung. Er widmete sich dem Staatsdienste und im Jahre 1850 setzten wir ihn bei der Bezirkshauptmannschaft in Baden. Der junge Beamte, welcher bei seinen Vorgesetzten und in der Gesellschaft außerordentlich beliebt war, heirathete die Schneiderstochter Marie B., eine vielumworbene Schönheit. Mehrich fing nach seiner Verheirathung an, auf großem Fuße zu leben und schreckte vor keiner Ausgabe zurück. Die noblen Passionen des Beamten verschlangen große Summen, die zu seinem Einkommen in gar keinem Verhältnisse standen. Eines Tages wurde Mehrich wegen Malversationen aus dem Amte entlassen. Au das flotte Leben gewöhnt, suchte er dann Spielhöllen auf und wanderte endlich wegen eines begangenen Betruges in eine Strafanstalt. Während er seine zweijährige Kerkerstrafe abbüßte, gerieth seine Familie ins größte Elend und mußte die Gemeinde für den Unterhalt seiner Frau und fünf Kinder sorgen. Nach verbüßter Strafe hatte der Unglückliche den redlichen Willen, seine Familie auf ehrenhafte Weise zu ernähren — da traf ihn — wie er sagte — der härteste Schicksalschlag. Seine Frau, auf deren Schönheit er stolz war, verließ ihn und brach ihm die Treue. Mit gebrochenem Herzen trat Mehrich bei der Post ein und verrichtete so lange mechanisch seine Dienste, bis ihn der Tod erlöste.

(Anreine Luft.) Die Wichtigkeit dieses Gegenstandes ist, wie die „Zündgr.“ berichtet, sehr klar und schlagend von einem alten Arzt in folgender Weise anschaulich gemacht worden: „Wenn eine Person sich die Mühe nehmen will, sich einer weißgetünchten Wand gegenüber in die Sonne zu stellen, so daß ihr Schatten auf die Wand fällt, so kann

sie leicht wahrnehmen, daß ihr ganzer Körper eine dampfende Masse ist, indem die Dünste aus allen Theilen desselben aufsteigen. Diese Dünste sind scharf und unangenehm für den Geruch. Im Körper zurückgehalten, wirken sie nachtheilig, wieder eingathmet aber können sie höchst schädlich für die Gesundheit werden. Wenn sich deshalb eine Anzahl Personen längere Zeit in einem beschränkten Raum aufhält, der nicht gehörig ventilirt ist, und er so diese Ausdünstung anderer wieder einathmen muß, so können die üblen Folgen, besonders wenn sich dies öfters wiederholt, nicht ausbleiben.“ So unangenehm es sein mag, bei einem solchen Gegenstand zu verweilen, so ist es doch nur zu wahr, daß die Ausdünstungen der menschlichen Lunge und Haut, wenn sie nicht durch einen beständigen Strom von Sauerstoff verbrannt werden, zu den ekelhaftesten gehören, mit denen man in Verbindung kommen kann. Wir scheuen die Annäherung an das, was schmutzig und krankhaft ist; wir verbergen sorgfältig das, was dem Gesicht und Geruch widerwärtig ist; wir suchen jede Unreinigkeit in unserem Essen und Trinken zu vermeiden; ja, wir scheuen uns selbst vor einem Glase, aus dem ein Freund getrunken hat, und halten uns doch oft Stundenlang in Versammlungen auf, wo wir die mit den Ausdünstungen der Anwesenden aus Lungen, Haut und Kleidern verunreinigte Luft einathmen müssen. Wenn diese Individuen alle gesund wären, so würde es immer noch angehen; aber wie viele Menschen sind heutzutage vollkommen gesund? Ein Stück ist es nur, daß sich die äußere sauerstoffhaltige Luft nirgends vollständig ausschließen läßt.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 2. August. Die Deputirtenkammer hat sämtliche zwischen dem Staate und den großen Eisenbahngesellschaften abgeschlossenen Konventionen angenommen. Die ordentliche Session des Parlaments wurde heute geschlossen.

Casamicciola, 2. August. Von allen Seiten treffen Spenden für die Opfer der Katastrophe ein. Zahlreiche aus Neapel und den anderen Städten eingetroffene Feuerwehrgesellschaften sind mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Die Mauern, welche einzustürzen drohen, werden mit Dynamit gesprengt. Es sind Maßregeln ergriffen worden, um die Plünderung zu verhindern. Die Nachricht, daß das Comptoir des griechischen Bankiers Cortazzi ausgeraubt wurde, ist unbegründet. Eine Kommission von Gelehrten ist mit der Aufgabe betraut, zu untersuchen, ob neue Gefahren zu befürchten wären. Wie verlautet, werden die zerstörten Städte nicht wieder aufgebaut werden. Tausend Leichname sind bereits beerdigt worden; die Zahl der aufgefundenen Verwundeten beträgt 650.

Casamicciola, 2. August. Der neue Erdstoß, der gestern Mittags die Insel erschütterte, hat die Rettungsarbeiten verzögert. Der Bürgermeister von Lacco, welcher seine Frau und seine Kinder bei der Katastrophe verloren hat, empfing den König mit der Schärpe auf seinen blutbespritzten Kleidern und sagte in Beantwortung einiger sympathischer Worte, die der König an ihn gerichtet hatte: „Sire, die Pflicht vor Allem.“ Der König hat aus seiner Privatkasse 100,000 Francs für die Opfer von Ischia gespendet.

Alexandrien, 2. August. Die Zahl der Personen, welche seit dem 24. Juni, dem Tage, da in Damiette der erste Cholerafall vorkam, bis zum 1. August, 3 Uhr Nachmittags, an der Cholera gestorben sind, beträgt 11,645.

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börsen-Bericht.) Die Tage folgen einander, gleichen sich aber nicht!

Die Tendenz der Dacia-Romania war heute anders als in den letzten Tagen. Die Baisse — die man die letzte Woche bereits riechen konnte — hat sich heute nunmehr gezeigt. Das Affekuranzpapier, dessen Kurs das Hauptinteresse unserer Spekulation bildet, wurde zu 383 gehandelt. Constructions wurden zu 495 bereitwillig verkauft.

Course vom 3. Aug. n. St.

Bukarester Kurs.		Geld		Zeit		Wien.		Gestern Heute					
3 Uhr Nachm.													
5 prc. Rum. Rente a. m.	93 1/2	—	Napoleons	9.49	9.49	5 prc. Rum. Rente per.	92	—	Ducaten	5.66	5.66		
6 „ Staats-Obligat.	98	—	Imperial	9.75	9.75	6 „ Rum. Eisenb.-	98 1/2	—	Lira ottom.	10.84	10.83		
6 „ Rum. Eisenb.-	103	—	Silber gegen Papier	100	100	Obligationen, neue	103	—	104	—	100		
7 prc. Cred. fonc. rural	101 1/2	102	Rubel Pap. compt.	117.25	117.25	5 prc. „ „ urb.	87 1/4	87 3/4	Credit-Anstalt.	293	297.40		
5 prc. „ „ „ urb.	101 1/4	101 3/4	5 prc. Rente met.	79.50	79.60	7 prc. „ „ „ urb.	101 1/4	101 3/4	Rente Pap.	78.80	78.80		
5 prc. Municipal-Obl.	83 1/2	84	Rente Pap.	78.80	78.80	Pensions - Casse-Obl.	230	—	235	—	Goldrente	99.30	99.50
Municipallose L. 20.	32	—	34	—	Türkenlose	23	80	24	—	Rum. Nationalbank	—	1376	
Rum. Nationalbank	—	1376	London	120	119.95	Banque de Roumanie	—	Paris	47.40	47.40			
Credit mob. roumain	—	210	Berlin	58.55	58.55	Rum. Baubank	—	495	—	Amsterdam	98.70	98.70	
Rum. Baubank	—	495	Amsterdam	98.70	98.70	Versich.-Gesellschaft	—	Dacia-Romania	—	384	—		
Versich.-Gesellschaft	—	384	5 prc. Franz. Rente	108.65	109.15	Versich.-Gesellschaft	—	Nationala	—	233 1/2	236		
Versich.-Gesellschaft	—	233 1/2	5 prc. Rum. Rente	92	92	Gold-Agio	2.38	2.25	C. F. R.	—	—		
Gold-Agio	2.38	2.25	C. F. R.	—	—	Oester. Gulden	212	—	213	—	Credit mobil. rum.	420	—
Oester. Gulden	212	—	213	—	Credit mobil. rum.	420	—	420	—	Deutsche Mark	123	—	
Deutsche Mark	123	—	125	—	Griech. Anleihe 1879	—	—	—	—	London 3 Monate	24.92 1/2	—	
London 3 Monate	24.92 1/2	—	Ottomanbank	725	733.75	London Cheq.	28.25	—	Türkische Schuld	10.40	10.55		
London Cheq.	28.25	—	Türkische Schuld	10.40	10.55	Paris 3 Monate	99.1/8	—	Türkenlose	50.25	50.75		
Paris 3 Monate	99.1/8	—	Türkenlose	50.25	50.75	Paris Cheq.	99.95	—	London Sicht	25.30	25.30		
Paris Cheq.	99.95	—	London Sicht	25.30	25.30	Berlin Cheq.	123	—	Amsterdam 3 Mon.	206.37	206.37		
Berlin Cheq.	123	—	Amsterdam 3 Mon.	206.37	206.37	Berlin 3 Monate	122.10	—	Berlin 3 Mon.	122.43	122.43		
Berlin 3 Monate	122.10	—	Berlin 3 Mon.	122.43	122.43	Auswärtige Notirungen vom 2. Aug.	—	—	—	—	—		
Auswärtige Notirungen vom 2. Aug.	—	—	—	—	—	Berlin.	—	—	—	—	—		
Berlin.	—	—	—	—	—	Napoleons	16.24	16.25	Consolidés	99 1/8	99 1/16		
Napoleons	16.24	16.25	Consolidés	99 1/8	99 1/16	6 prc. Eisenb. Oblig.	103.90	103.90	Actien der Banque	12	—		
6 prc. Eisenb. Oblig.	103.90	103.90	Actien der Banque	12	—	5 „ „ „ „ „	99.90	99.20	de Roumanie	25.53	25.51		
5 „ „ „ „ „	99.90	99.20	de Roumanie	25.53	25.51	Rente amort. C. F. R.	93.75	93.75	Berlin 3 Monate	20.71	20.70		
Rente amort. C. F. R.	93.75	93.75	Berlin 3 Monate	20.71	20.70	Anlehen Oppenheim	110.10	110.10	Amsterdam 3 Mon.	12.05	12.03		
Anlehen Oppenheim	110.10	110.10	Amsterdam 3 Mon.	12.05	12.03	Rubel Papier Compt.	201.15	200.85	Frankfurt.	—	—		
Rubel Papier Compt.	201.15	200.85	Frankfurt.	—	—	London 3 Monate	20.31	20.32	Paris 3 Monate	80	80		
London 3 Monate	20.31	20.32	Paris 3 Monate	80	80	Paris 3 Monate	80	80	5 prc. Rum. Rente	93.68	93 1/8		
Paris 3 Monate	80	80	5 prc. Rum. Rente	93.68	93 1/8	Amsterdam 3 Monat	167.70	167.75	amort.	—	—		
Amsterdam 3 Monat	167.70	167.75	amort.	—	—	Mittheilungen vom und für's Publikum.	—	—	—	—	—		

Mittheilungen vom und für's Publikum.

1242 Korrespondenz.

Marie, ange chérie!!!
Votre silence est excusé, néanmoins je suis très peiné de rester sans nouvelles. Pourquoi suis-je condamné à vivre loin de vous? Quand partirez vous pour visiter les grandes villes d'Europe? L'occasion de m'écrire vous manquera-t-elle toujours?
Amities du pauvre CONSTANT.

Licitations-Ausschreibungen.

5./17. August. Lieferung von 6000 Klgr. Oliven-Oel, 1000 Klgr. Talg, 1000 Klgr. Oel zum Anstreichen, 500 Klgr. Rapița, 1000 Klgr. Petroleum und 1000 Klgr. englischen Eisenbleches. Garantie. Ln. 500. — Betriebs-Direktion der Constanța-Cernavoda-Eisenbahn in Constanța.

10./22. August. Lieferung von Kleidern und Schuhwerk für die Eleven der Normalschule in Galatz. Garantie: Ln. 300. — Präfektur des Distriktes Covurlui in Galatz.

10./22. August. Lieferung von 428 Klattern Brennholz für die Schulen der Hauptstadt. — Kultus-Ministerium.

11./23. August. Ausführung des Baues zweier Brücken in den Kommunen „Bujora“ und „Fartencsi“ des Distriktes „Covurlui“. — Permanent-Comité in Galatz.

12./24. August. Lieferung von 30,000 Isolatoren. — General-Direktion des Post- u. Telegraphen-Wesens in Bukarest.

16./28. August. Verkauf einer Quantität alter Register und Drucksorten. — Finanz-Ministerium.

16./28. August. Lieferung von 4 Klattern Brennholz für die Schulen in Craiova. — Präfektur des Distriktes „Dolj“.

19./31. August. Wiederherstellung mehrerer grösseren und kleineren Brücken auf der Chaussee von Pitești nach Campulungu. Devis: Ln. 14,165-89. — Minister. d. öffentl. Arbeiten u. Präfektur des Distriktes Argeșu in Pitești.

25. August [6. September.] Anfertigung der Register für die Landgemeinden des Distriktes „Ilfov“. Bedarf für 1884. — Permanent-Comité des Distriktes in Bukarest.

9./21. September. Uebernahme der Lieferung des Bedarfs an Brennholz für das ganze IV. Armee-Korps während des Finanz-Jahres 1883-84; zu liefern in die verschiedenen Stand-Quartiere Gesamt-Garantie: Ln. 18,100. — Kommando des IV. Armee-Korps n Jassy, Kanzeleien der 7. u. 8. Division in Roman und Botoșani und Kanzeleien der Dorobanzen-Regimenter in Vaslui, Falcu, Neamțu Suceava und Dorohoiu. (Monitorul No. 83, v. 17./29. Juli).

10./22. September. Uebernahme der Pflasterung in mehreren Strassen der Stadt Braila. Devis: Ln. 1,300,000 bis Ln. 1,500,000 — Primarie in Braila.

12./24. September. Ausführung von Kanalisierungs- u. Chaussee-Bauarbeiten in der Stadt Caracal. — Primarie daselbst.

28. September [10. Oktober]. Ausführung des Neubaus eines Verwaltungs-Palastes. — Permanent-Comité des Distriktes „Olt“ in Slatina.

Brailaer Getreide-Markt

vom 31. Juli u. 1. August u. St. 1883. (Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Table with 4 columns: Quantity, Price per unit, Quality, and Unit. Rows include wheat (Weizen) and rye (Rohrutz) in various quantities and prices.

Bukarester Turn-Verein. Sonnabend, den 4. August a. cr. Große August-Bowle frisch und frei. Humor auf Lager. Auch ein Duett. 1239 2-2

Doktor J. Braunstein. Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode. Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe). Hebra: (Syphilis und Hautkrankheiten). Sprechstunden von 3-5 Uhr Nachmittags. Strada Decebal No. 20, hinter der Barazia. 29-100

Soeben erschienen: Der Rumänische Jugendfreund. Lesebuch von Fr. Bergamenter. Approbirt mit Dekret des hohen königl. Ministeriums für Cultus und öffentlichen Unterricht. für die Schulen im Königreiche Rumänien. Zu haben: Im Hauptverlage, Hof-Buchdruckerei von Göhl's Söhnen, Passage-Romän; dann in den Buchhandlungen der Herren Socer & Co. und Spilössy. Preis: Im Umschlag geheftet Frs. 2.— Gebunden in steifen Deckel mit Leinwandrücken Frs. 2.50. 1241 1-12

Wichtig für Eltern! Vom Beginn des neuen Schuljahres (1. September 1883) nehme ich Anaben, welche unsere anerkannt vorzüglichen ev. Sächs. Schulen in Kronstadt besuchen wollen, in gängliche Verpflegung. Honorar pro Monat 20 fl. ö. W., worin ganze Verpflegung, freie Benutzung des Claviers nebst gewissenhafter Korrepetition inbegriffen ist. Alexander Köpe, Professor an den Sächs. Schulen, Kirchof No. 70. Nähere Auskünfte erteilt, selbst brieflich, die Administration des Blattes. 1218 6-10

Original Singer Nähmaschinen



fünf Millionen im Gebrauch, vorigjähriger Verkauf 561,000 Stück sind an Güte, Dauer und vorzüglicher Konstruktion unübertroffen und anerkannt die vollkommensten, leistungsfähigsten Nähmaschinen für den Familiengebrauch, wie für alle gewerblichen Zwecke. Die Original Singer Maschinen sind von vorzüglichsten Material und mit unvergleichlicher Akkuratess hergestellt, alle komplizirten und nutzlosen Einrichtungen, die die Güte einer Nähmaschine nur beeinträchtigen, sowie die Handhabung erschweren, sind daran vermieden; es sind daher nicht nur die einfachsten, sondern auch die bestkonstruirten Nähmaschinen der Welt. Verkauf unter voller Garantie und ohne Preiserhöhung gegen geringe Anzahlung und wöchentliche Ratenzahlungen von 3 Frs. G. Neidlinger, Bukarest: Hôtel Boulevard, do. Eeke Strada Colța u Lipsani. Galatz: Strada Domnăscă No. 35. Rutschuk: Ulica Knajewska No. 75.

ROB BOYVEAU LAFFECTEUR à L'IODURE DE POTASSIUM. Dieser blutreinigende und stärkende Syrup von angenehmen Geschmack, ausschliesslich aus Vegetabilien bereitet, wurde bereits im Jahre 1778 durch die alte königlich medizinische Gesellschaft und später durch ein Dekret vom Jahre XIII lobend empfohlen. Er heilt alle aus Blutfehlern herrührenden Krankheiten: Scropheln, Ausschläge, Flechten, Gicht, Rheumatismus u. s. w. durch seine öffnenden, verdauungsbefördernden, harn- und schweisstreibenden Eigenschaften. Er unterstützt die Ernährungs-Functionen, er stärkt die Körperconstitution und führt die Ausscheidung der krankhaften Elemente herbei, seien dieselben eiterig, oder parasitisch. Das Mittel „par excellence“ zur Heilung veralteter und hartnäckiger syphilitischer Uebel: Geschwüre, Geschwülste, syphilit. Knochen-Auswüchse, Entzündung des Lymphgefäßsystems Scrofulose und Tuberkulose. Zu haben in allen Apotheken in Paris, bei J. Ferré, pharmacien, 102, rue Richelieu et Successeur de Boyveau-Laffeteur. 277 61



Weinfässer werden mit Dampf von jedem Geruch und Geschmack nach bester Methode vollständig gereinigt. — Russisches Dampfbad Jignitza, Str. Negru-Voda 16. 1200 b

Rumänische Eisenbahnen. Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Floesci, Buzeu, Focsani, Roman, Iassy und nach Braila Galatz u.: 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts Eilzug. Nach Floesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt u. 8 Uhr Vorm., 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug. Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Verociorova u.; 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends. Von Iassy, Roman, Focsani, Buzeu, Floesci und von Galatz: Braila u.; 5 Uhr Morgens Eilzug; 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends Personenzüge. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Floesci u.; 12 Uhr 30 Min Mittags, 10 Uhr Abends. Von Verociorova, Turn-Severin, Craiova Pitest u. 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug. Von Giurgewo: 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends. Blitzzüge: Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Verociorova: Montag u. Freitag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags. Nach Giurgewo: Montag u. Freitag 5 Uhr 15 Min früh. Von Verociorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Montag u. Freitag 4 Uhr 45 Min. früh. Von Giurgewo: Montag u. Freitag 3 Uhr Nachmittags. Vergnügungszüge: Nach Floesti, Sinaia-Predeal: Sonntag 7 Uhr früh. Von Predeal, Sinaia, Floesci: Sonntag 11 Uhr 15 Min. Nachts.

„Pantheonul Romaniei“ Biographien in rumänischer und französischer Sprache mit 11 Porträts: I. I. M. M. des Königs und der Königin, des Fürsten Ghika, der Minister J. Bratianu, Stasescu, Kitzu, Sturdza, Rosetti, Cogalniceanu, Mairescu und Boerescu. Preis 1 Franc.

Erzieherinnen aus Norddeutschland, Frankreich, England und der Schweiz; Hauslehrer und Hofmeister, sowie höhere Töchter sind zu placieren durch das Stellenvermittlungs-Bureau des Fr. A. Bandau, Strada Modei No. 6. Sprechstunde von 3-6 Uhr Nachmittags. 1230 3-3

Dorothea Schönwetter, diplomierte Hebamme aus Wien. 1220 Strada Scanelor No. 19. Honorar mässig.

Stotterer finden bei Eudesunterschiedenen durch methodischen Unterricht vollständige Heilung. Bei gutem Fleiss oft schon in 6 bis 8 Wochen. Anmeldungen werden täglich von 8 bis 10 Uhr Morgens angenommen. 1223 E. Schenk, Jassy, Strada Coroi No. 2.

Französische Sprache Conversation und Literatur Profesor Ed. Nicot AKADEMISCHER LEHRER aus Frankreich. Gefällige Anfragen werden Post-restante erbeten. 540 112

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan. Giltig vom 29. Mai (10. Juni) 1883 bis auf Weiteres. Die Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen, welche von Orsova nach Pest und vice-versa verkehren. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor d. r bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren. Postschiff-Fahrten Abfahrt zu Thal: Von Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm. „ Widdin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm. „ Lompalanka, Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nachm. In Rutschuk-Stadt, Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Fr. Von Rutschuk-Bahnhof, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vorm. Von Giurgevo (Smărda), Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm. „ Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm. In Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh. „ Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Vorm. Abfahrt zu Berg: Von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm. „ Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm. „ Czernavoda, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm. In Giurgevo, Mittwoch, Freitag u. Sonntag, 5 Uhr 30 Min. Früh. Von Giurgevo, Mittwoch, Freitag und Sonntag 10 Uhr Vormittags. „ Rutschuk-Stadt: Mittwoch und Sonntag 11 Uhr Vormittags Bahnhof: Freitag 1 Uhr Mittags. „ Lompalanka, Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Früh. „ Widdin, Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vorm. In T-Severin, Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nachm. Von T-Severin, Freitag, Sonntag, u. Dienstag 5 Uhr Vorm. Lokalfahrten zwischen Galatz-Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail-Kilia. Abfahrt zu Thal: Von Galatz nach Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail täglich mit Ausnahme Sonntags 8 Uhr Früh. „ Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh. Abfahrt zu Berg: Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags. „ Ismail nach Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz täglich mit Ausnahme Montags. 8 Uhr Früh. Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa Von Galatz nach Odessa, Montag 7 Uhr Früh. (543) „ Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt. Das Agentien-Inspectorat.

Meltzer's Schwimmschule JIGNITZA für Damen und Herren 20 (2 Bassins) 1200 a Täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Wasser 18°, Dusche 10°

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Raschka-Garten. Deutsche Operettengesellschaft. Direction Wolf. Sonnabend, 4. August (23. Juli) Die Fledermaus Romische Operette in 3 Akten von F. Strauß.

Stavri-Garten. Trupa romană de Comedie și Vaudeville. Papagaln Diplomatică Comedie cu cântece într'un act. INTERMEDIU Cântat de D-șora A. Wellner, D-nii G. Gabrielescu și J. D. Jonescu.

Fata Cojocarului Comedie in 1 act de MICLESCU. Dacia-Theater. Insuratoare or foc! Comedie in 3 acte. Trad. din francezece.

Luther's Bierhalle. Konzert-Musik Direction Carbuș. Vorzügliches Lagerbier. Kalte Küche. 31

Terrasse Otteteleghano Concert Soirée Louis Wiest. Pilsner Bier 64 vom bürgerlichen Bräuhaus. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt frei.

Gradina Kosman. National-Musik. Direction J. Panaitescu. 25

Papak's Lumea noua. (Intrarea Cismegiu) Wiener Possen-Gesellschaft.